

**Auch für unseren 3. Teilnehmer-Durchgang hielt Lic. et. Dr.
Günter Toth (Dipl.Psych.(Univ.) von der Suchtberatung am 01 .03.2018 einen
Vortrag zum Thema Sucht – Schwerpunkt Mediensucht- im IZABB**

Man sitzt beim Essen und starrt auf sein Handy. Die letzten Statusmeldungen auf Facebook, Whatsapp-Nachrichten und Eilmeldungen aus aller Welt sind wichtiger als der Mensch gegenüber. Jugendliche sitzen gemeinsam schweigend an einem Tisch im Cafe und jeder wischt und tippt an seinem Handy herum.

Das Smartphone begleitet uns andauernd. Damit sind wir ständig erreichbar.

Jeder kann uns anrufen und uns per E-Mail, WhatsApp, Facebook, Skype, Twitter etc. in Bild, Film, Nachricht erreichen. Niemand zwingt uns, die Botschaften anzunehmen – niemand außer der eigenen Neugierde.

Dabei sollte man sich überlegen, ob man seinen Partner auch so oft liebevoll berührt oder seinem Kind über den Kopf streicht, wie das geliebte Smartphone.

Andere tauchen in eine „perfekte“ Parallelwelt ab, die man sich in diversen Computerspielen aufbauen kann.

Ganz gefährlich ist z.B. „World of Warcraft“.

Eine schwedische Stiftung brandmarkte das Spiel wegen des Suchtpotenzials gar als "Kokain der Computerspielwelt"

Man startet langsam, hat kleine Erfolge und es locken Belohnungen. So reichert man seinen Charakter mit neuen Gegenständen an und erreicht neue Level. Stolz, Selbstvertrauen und Erfolg werden vermittelt.

Da es Aufgaben gibt, die alleine nicht zu lösen und zu bewältigen sind, werden Allianzen gebildet, die automatisch sozialen Druck erzeugen. Nun kann man nicht einfach fehlen, da das Überleben der Allianz auf dem Spiel steht. Man kann sein Team nicht im Stich lassen, wird gebraucht... Ein Teufelskreis.

Und Monat für Monat wird der Süchtige zur Kasse gebeten, denn ein süchtiger Kunde ist ein guter Kunde. Dabei endet das Spiel nie. Egal wie viel man spielt, es geht immer höher, besser und gibt Neues zu entdecken. Neue Gegenstände, neue Aufgaben....eine unendliche Spielwelt.

Die Gefahren des exzessiven Spielens sind ebenfalls bekannt, dazu zählen besonders Vereinsamung und körperliche Folgen ungesunden Lebenswandels. Der Süchtige geht nicht mehr zur Arbeit und vergisst schließlich sogar zu essen. Dass er krank ist, bemerkt er gar nicht, in seiner Parallelwelt ist er ja ein Held. Für sein reales Umfeld allerdings ist er inzwischen ein Wrack.

Bemerkt man an Personen im Bekannten- oder Verwandtenkreis bedenkliche Veränderungen im Verhalten des Betroffenen, ist es wichtig sich Unterstützung und Hilfe zu holen. Hierzu können Sie sich an die

Psychosoziale Beratung und Behandlung, Suchtberatung der Caritas in

Pfarrkirchen wenden.

www.caritas-rottal-inn.de

Lic. et Dr. Günter Toth (Dipl.Psych.(Univ.)

Einrichtungsleiter Psychosoziale Beratung und Behandlung (PSBB)

Telefon: +49 8561 984180

Telefax: +49 8561 9841820

verwaltung@psbb-pan.de

Sucht kann und darf man nicht ignorieren!